

Briefe und Erinnerungen eines Innerrhoder Offiziers in französischen Diensten aus den Jahren von 1744 bis 1745

Autor(en): **Sutter, Anton Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **50 (2009)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe und Erinnerungen eines Innerrhoder Offiziers in französischen Diensten aus den Jahren von 1744 bis 1745

Anton Josef Sutter (1714–1758)

Der Kanton Appenzell Innerrhoden liegt in einer friedlichen Region und einem friedlichen Land. Im letzten Krieg auf Schweizer Boden, im so genannten Sonderbundskrieg vom November 1847,¹ blieb man von Auseinandersetzungen und kriegerischen Wirren glücklicherweise verschont. Blättert man noch weiter in der Innerrhoder oder Schweizer Geschichte zurück, wird es nicht viel kriegerischer. Da gab es die französischen Kriege unter Napoléon Bonaparte, in denen eidgenössische Truppen als Alliierte mit dabei waren,² beispielsweise am 28. November 1812 in der Schlacht am Westufer der Beresina, oder noch weiter zurück vielleicht die Bauernkriege, in denen sich auch Innerrhoden an der Niederschlagung von Aufständen im Entlebuch und Bernischen beteiligte³.

Man kann Frieden als Abwesenheit von Krieg definieren und demgemäss feststellen: Frieden in der Innerrhoder und der Schweizer Geschichte! Doch dem ist nicht unbedingt so: Auf Grund des Soldwesens, des Reislaufens und der Fremden Dienste steckt die Schweizer Geschichte und auch die Innerrhoder Geschichte voller Spuren von Kriegsdienst, militärischem Engagement und persönlichen Schicksalen, die mit den grossen und turbulenten Auseinandersetzungen zwischen verschiedensten europäischen Grossmächten direkt verknüpft sind.

Dazu einige Zahlen: Nach Anne-Lise Head-König stand im 16. Jahrhundert rund ein Drittel der mehr als 16-jährigen Männer einmal in fremden Diensten, im 17. Jahrhundert waren es 20–25% (ca. 180 000–225 000 Männer) und im 18./19. Jahrhundert noch 10–15% (ca. 135 000–205 000 Männer).⁴ Für Appenzell Innerrhoden ist es schwierig, eine annähernd genaue Aussage über die Zahl der Soldaten zu treffen. Markus Schürmann gibt für den inneren Landesteil im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert eine Zahl von 100 in Fremden Diensten stehenden Landleuten an.⁵ Nimmt man den von ihm errechneten Altersaufbau der Bevölkerung in der Pfarrei Appenzell im frühen 19. Jahrhundert⁶ zu Hilfe, ergibt das einen prozentualen Anteil von rund 15%, womit man also zu einem gleichen Ergebnis wie vorhin kommt. Die Zahl dürfte aber nie wesentlich überschritten worden und meistens geringer gewesen sein.⁷

Obwohl man die Schätzungen nicht für bare Münze nehmen darf, lassen die Zahlen erahnen, wie präsent der Solddienst damals in der Eidgenossenschaft gewesen sein muss. Nichtsdestotrotz kommt dem Soldwesen – man kann es definieren als Kriegführen gegen Geld, also Militärdienst als Lebensunterhalt – eine so grosse Bedeutung zu, dass man zwischen den Mailänder Kriegen im 16. Jahrhundert und der französischen Revolution sogar blumig vom «goldenen

Zeitalter der Fremden Dienste» spricht.⁸ Somit kann auch erklärt werden, warum man noch heute davon so viele Spuren findet, wenn man danach sucht. Solche Spuren lassen sich auch im Landesarchiv von Appenzell Innerrhoden finden. In zahlreichen Briefen wandte sich Anton Josef Sutter (1714–1758)⁹ an die Obrigkeit und Verwaltung von Appenzell Innerrhoden. Im Folgenden liegen vier Briefe aus den Jahren 1744 und 1745 vollständig transkribiert vor.¹⁰ Die Dokumente sind deshalb so interessant und wertvoll, weil sie einen guten Einblick in die Sorgen und Nöte des Offiziers und seiner Mannschaft geben. Und dies dann noch in schwierigen und kriegerischen Zeiten, nämlich mitten im Österreichischen Erbfolgekrieg (1740–48). Auch ermöglichen sie es, einen Blick auf persönliche Schicksale zu werfen. Man kommt so an Informationen, auf die man sonst nirgends oder nicht so leicht stossen würde.



Porträt von Anton Josef Sutter (1714–1758), «Statthalter du Canton Cath. d'Appenzelle et Capitaine en France», in Öl auf Leinwand.

Anton Josef Sutter ist am 20. September 1714 in der Pfarrkirche von Appenzell getauft worden. Er war der Sohn des Johannes Sutter (1653–1721) und der Anna Katharina Fuchs (†1742). Der Vater bekleidete in seiner Heimat zwei wichtige Ämter: Er war in den Jahren von 1706–19 Innerrhoder Landeszeugherr und ab 1718 bis zu seinem Ableben Kirchenpfleger von Appenzell.¹¹ Der Grossvater, Spitalmeister und Landesbauherr Johannes Sutter (1621–1682),¹² war ein Bruder von Ulrich Sutter (1626–1689), der sich neben seiner Tätigkeit als Landesbeamter auch als Verfasser einer Chronik hervor getan hat¹³. In den Jahren von 1744–48 war Anton Josef Sutter Hauptmann der «Innerrhoder» Standeskompanie im französischen Regiment Diesbach¹⁴. Wegen Vorwürfen des französischen Gesandten an die Obrigkeit in Appenzell, dass

sie ihre Standeskompanie vernachlässige, und weil in den Truppen der Anteil der Innerrhoder immer kleiner wurde, quittierte Sutter, anscheinend resignierend, den Dienst. Er stellte das Kommando über die Kompanie zur Verfügung, die dann schliesslich von einem Genfer übernommen wurde.¹⁵

Auch nach seinem Abgang stellte Sutter seine Dienste weiterhin dem Stand Appenzell Innerrhoden zur Verfügung, nun jedoch auf eine andere Art und Weise. So bekleidete er von 1754 bis zu seinem Ableben – er wurde am 22. Dezember 1758 in Appenzell beerdigt – das wichtige Amt eines Landesstatthalters. Er hatte also bei Krankheit und Landesabwesenheit des Landammanns dessen Stelle



Porträt von Statthalter Anton Maria Meggeli (1709–1753) in Öl auf Leinwand. Er ist wohl der letzte männliche Spross eines alten angesehenen Geschlechts im Land Appenzell und in Appenzell Innerrhoden.

einzunehmen und spezielle Aufgaben zu übernehmen.¹⁶

Der ehemalige Offizier verehelichte sich am 4. Juli 1756 in Appenzell mit Maria Magdalena Streule (1717–1778), der Witwe von Anton Maria Meggeli (1709–1753)¹⁷, an den die im Folgenden veröffentlichten Briefe adressiert sind. In den Taufbüchern konnten keine Kinder aus dieser Verbindung ermittelt werden, jedoch dürfte die Ehefrau aus ihrer ersten Ehe einige Kinder mit in die zweite Ehe gebracht haben. Der Vater der Ehefrau, Johann Baptist Streule (1685–1733), war in Appenzell Bleichmeister, des Rats und Mitglied der St. Sebastiansbruderschaft.¹⁸ Nach dem Ableben ihres zweiten Ehemannes stiftete Maria Magdalena Streule 1761 neue Reliquiensärge und 1765 den Kreuzweg in der Kirche des Kapuzinerinnenklosters von Appenzell.¹⁹

Ihr erster Ehemann war nach heutigem Kenntnisstand wohl der letzte männliche Spross eines angesehenen Geschlechts aus der Oberschicht von Appenzell²⁰. Anton Maria Meggeli (1709–1753) war ein 3xUr-Enkel von Landammann Joachim Meggeli dem Jüngeren (* spätestens 1520, † 1590), einer wichtigen und kämpferischen Persönlichkeit im Alten Land Appenzell.²¹ Er ist der Vater von Schwester Antonia Maria Pelagia Meggeli (1738–1808), die in Appenzell «aufgrund ihrer Herkunft sowie ihrer konsequenten Amtsführung» den Fortbestand des Frauenklosters sichern konnte.²²

Eine andere Tochter, Maria Magdalena Konstantia Meggeli (1742–1774), ist verehelicht gewesen mit Josef Anton Broger (1713–1788)²³, einem erbitterten Gegner von Landammann Josef Anton Sutter (1720–1784) im leidigen Sutterhandel.

An das fromme Ehepaar Meggeli-Streule und somit wohl auch an Anton Josef Sutter (1714–1758) erinnern noch heute in der katholischen Pfarrkirche von Appenzell ein so genannter Wettersegen²⁴ und in den Beständen des «Museums Appenzell» ein Epitaph²⁵.

(AW)

- 1 Vgl.: *Remak* Joachim, Bruderzwist nicht Brudermord. Der Schweizer Sonderbundskrieg von 1847, Zürich 1997. Innerrhoden und der Sonderbundskrieg: AG, Bd. 3, S. 331–334.
- 2 Vgl.: *Pedrazzini* Dominic, <Art.> Beresina, Schlacht an der, in: HLS, Basel 2003, S. 212, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D8918.php> (Version vom 6. Dez. 2009).
- 3 AG, Bd. 3, Appenzell/Herisau 1993, S. 250.
- 4 *Head-König* Anna-Lise, <Art.> Auswanderung, in: HLS, Bd. 1, Basel 2002, S. 607–611, hier S. 607, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7988-1-1.php> (Version vom 6. Dez. 2009).
- 5 *Schürmann* Markus, Bevölkerung, Wirtschaft und Gesellschaft in Appenzell Innerrhoden im 18. und frühen 19. Jahrhundert, diss. phil. Basel, in: IGfr. 19 (1974), S. 1–356, hier S. 254.
- 6 *Schürmann*, Bevölkerung (wie Anm. 5), S. 111, Tab. 37.
- 7 *Schürmann*, Bevölkerung (wie Anm. 5), S. 254.
- 8 *Henry Philippe*, <Art.> Fremde Dienste, in: HLS, Bd. 4, Basel 2005, S. 789–796, hier S. 790, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/index.php> (Version vom 6. Dez. 2009).
- 9 AWG, S. 339; AG, Bd. 3, Appenzell/Herisau 1993, S. 207–208.
- 10 Landesarchiv von Appenzell Innerrhoden (LAA): Altes Archiv, G II 141, 5. Sept. 1744, 22. Sept. 1744, 10. Febr. 1745 u. 13. Febr. 1745.
- 11 AWG, S. 338.
- 12 AWG, S. 337.
- 13 AWG, S. 337; AG, Bd. 3, Appenzell/Herisau 1993, S. 223–224.
- 14 AG, Bd. 3, Appenzell/Herisau 1993, S. 207–208. Wohl handelt es sich hier um François Philippe de Diesbach (Steinbrugg) (1682–1764). Über ihn: HLS, Bd. 3, Basel 2004, S. 712, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D23477.php> (Version vom 7. Dez. 2009).
- 15 AG, Bd. 3, Appenzell/Herisau 1993, S. 208.
- 16 AG, Bd. 3, Appenzell/Herisau 1993, S. 52.
- 17 AWG, S. 208.
- 18 AGbl 11 (1949), Nr. 9, S. 4.
- 19 Kdm AI, S. 256.
- 20 *Bischofberger* Hermann, <Art.> Meggeli, HLS, Bd. 8, Basel 2009, S. 417, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D20859.php> (Version vom 7. Dez. 2009).
- 21 *Bischofberger* Hermann, <Art.> Meggeli, Joachim, in: HLS, Bd. 8, Basel 2009, S. 417–418, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D18887.php> (Version vom 7. Dez. 2009).
- 22 Ihre Taufnamen lauten «Maria Franziska Konstantia». Über sie: *Schweizer* Christian, <Art.> Meggeli, Antonia Maria Pelagia, in: HLS, Bd. 8, Basel 2009, S. 417, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D26878.php> (Version vom 7. Dez. 2009). Nach Hermann Bischofberger (Anm. 20) und, wohl in dessen Gefolge, nach Christian Schweizer soll sie (1738–1808) eine Enkelin von Joachim Meggeli (* spätestens 1520, † 1590) sein.
- 23 1761–63 Kirchenpfleger von Appenzell, 1775–82 Innerrhoder Landesstatthalter (AWG, S. 35).
- 24 Kdm AI, S. 206.
- 25 Kdm AI, S. 226 u. 227, Abb. 241.

Edition der Briefe

A) Brief vom 5. September 1744

(Umschlag)

En Suisse

^A5. Sept. 1744^A

À monsieur
monsieur Antoine Marie Meggueli,
très mérité statthalter au louable
canton d'Appenzelle catholique
en Suisse

par Colmar¹, Basle
et St. Galle.
citò.
(S. 1)

à Appenzelle

^B38/41^B ^C37-17^C

Dunkerque², le 5 7bre 1744.

Monsieur et très honoré p<atr>on!

Alldieweilen ich im anderten tag der vom Münster³ angetrettner route ein schreiben von Ste. Marie aux Mines oder Markkirch⁴ undt mehrere von Douay⁵ an meine hochgnädigsten herren zu adressieren mich underfangen, aber von hauß von gar niemandt seith der abreiß aus dem Elßaß ein antworth erhalten, als nimme <ich> abermahlige freÿheit sie zu berichten, dz wir den 23. letst verstrichnen monats umb mittnacht herumb in hießige statt seindt eingelassen worden undt am anderten tag unßer ankunfft unß schon seindt les fusils avec leurs bajonetes gegeben worden undt am driten tag schon obligiert geweßen, en grand nombre, nammlich^D per 25 mann, auff die wacht zu zihen undt etwelche grenadiers à la patrouille zu geben. M<onsieu>r, je vous prie très humblement d'avoir la bonté de cacher mes lettres, que j'aurai l'honneur de vous écrire, autant qu'il fera possible, parce que j'ai asseûrment oui dire, qu'il y a chez nous des seigneurs, qui en sont jaloux etc. Den conto der landleüten, so desertiert und so mit oberkeit<licher> erlaubnus aus dem dienst getretten, hab ich von Douay⁵ auß specifischerlich an die hoche behörde überschickht, derer ganze summa, autant que je m'en puis souvenir, sich auff 475 f 5 bz 3 xr⁶ belaufft. Obwohlen wir zwahr in dißer so ungesunden garnison etwelche kranckher haben, so hab ich dannoch probablement an keinem einen zweiffel, allhier zu sterben, außert dem rothen Joseph Aügster aus Eggerstanden, welchen ich wegen ohnzuerleidendem geschmach des allzeit geschwollen geweßen auffgebrochen beins undt wegen angesetzter wasßersucht an heüt in königlichen spital beordert. Allhier ist es jezwegen auff dem meer unsicheren zufuhr der lebensmitlen undt wegen in hießiger gegendt gestandnen undt noch stehendten armées zimlich theür zu leben undt die wachtposten gegen Furnes⁷ hinunder auff zweÿ stund von einander entfernt, mit einem wort, alle posten außert undt innert der stadt seindt wegen unerhörter weite der vorwerkher disßes plazes ungemeyn müehsamm zu bezihen. Wir hoffen aber, dz

winterquartier in einer besßeren garnison zu haben und uns zum regiment, so würckhlich zu aus dem in Douay⁵ ist gelegt worden, zu conjungieren. Les ennemis ont leurs quartier general à Orchy⁸. Bitte unßere obrigkheit jehtigieren^E, dz sie geruhe, schleüningst an unßern herrn obrist Diesbach⁹ auff Frÿburg zu schreiben, so mir neüwlich verbindlichst zugeschriben hat. Dz mehrere werden Sie aus obrigkheitlichem schreiben zu ersehen haben, hoch deroselben ich vorgester zugeschriben hab.

(S. 2)

Tout à present hab ich dz glückh, auß Appenzell den ersten brieff von Sebastian Kölbener umb die entlasßung seines sohnes empfangen zu haben, welchen ich aber durch antworth an unßere hierinn fahls allein dispensieren köendte obrigkheit verwißten hab. Es ist ein unsägliches miserie mit unßeren landtleüthen, etliche seind kranckh undt wolen durch ein a<nn>emmung der vorgeschribnen medicinen undt hütung des obs, kalter milch und anderer verbottnen speißen und tranckh ihnen à force nicht helffen oder curieren lasßen. Andere haben dz heimwehen. Die tritte sont comme des bêtes undt mögen dz exercitieren^F und auch nur nit den einem soldaten nothwendigen gang undt gerade des leibs niemahls erlernen. Unßere eigne landtleüth rebellieren in allen fählen zu höchstem scandalum der außländischen zuerst, plagen mich tag undt nacht umb extra und wan sie nur umb zweÿ pfening faden brauchen, hab ich es biß dato ihnen geben müsßen, welches aber allgemach nit mehr geschehen sol. Der Isac Widenkeller, so hinc<k>ht, ist mir von unßerem major für ein grenadier außgeschosßen worden undt muß wohl zufriden sein, wan er alle zeit für ein soldat passiert, demme ich doch dz grenadier pré zu geben lauth habender capitulation, die ihne, Widenkeller, ohne reserve als grenadier erklärt, mich meines erachtens schuldig erkenne. Wan solte der friden erfolgen, würden die mehreste<n> Oberegger cassiert werden. Gester haben zweÿ St. Galler, der Hanß Jacob Haußer und Galli Anthoni Niderer, ihre stelle eines gefreyten freÿwillig auffgegeben undt wolen gemeine soldaten seind. Disße vacanten plätz wolen keine soldaten auß meiner compagnie an<n>emmen. Die sergents Johann Battist Koller undt Carl Jacob Dörrig, so wegen ihrem tag undt nacht ohnermüdetem fleiß undt guthen willen zu erbarmen, haben in verrichtung ihres diensts die schwäre noth verhofft, dz in allem beÿ baldest hoffendtllich beschehender zustosßung zum regiment werde besßer gehen. Wegen dem arglistig<en> Conrad Bischoff, so endtlich durch mein scharffes zureden den provosplaz angenommen, hab ich auch kein resolution und befelch von der oberkheit empfangen. Herr lieutenant Fessler, so mir in ansehung seines guth meinendem gemüths und ohnermüdetem fleißes gar lieb ist, wird mit meinem bedauren under dem praetext, das semestre zu geniesßen undt nachher hauß auff die recrutierung zu gehen, den dienst völlig quitieren, indem er sich schon etliche mahl hat verlauthen lasßen, er habe der obrigkheit keine einzige parolla gegeben, in dem dienst zu verbleiben, er also ohne einzigen égard der obrigkheit seiner phantasie nach lebe. Bitte also meine hochgnädigsten herren,

durch dero kluge anschläg des herren lieutenant vornemmen zu hindertreiben undt im dienst zu verbleiben machen.

(S. 3)

Extrait d'une lettre de Lyon du 22 août 1744

Hier à une heure midi m<onsieu>r de Montmorency¹⁰ passa par cette ville pour aller porter la nouvelle au roy de la reduction du château de Démont¹¹, qui selon les Savoyards devoit être imprenable. Cependant le 17, m<onsieu>r de Maulevrier¹² ayant fait placer sept batteries dans quatre heures de tems, les soldats de la garnison prirent une telle frayeur, qu'ils descendirent en foule pour ouvrir les portes, les officiers mirent l'épée à la main pour s'y opposer et le gouverneur, qui voioit deja le feu dans un magazin à Mêches, qui pouvoit se communiquer à celui de poudre, mit pavillon blanc et se rendit sur le champ à discretion.

La garnison est de 1100 hommes prisonniere<s> de guerre, 160 canoniers, 80 pieces de canons, dont il y a 30 de fonte, 8 mortiers, 6 pierriers, 150 milliers de poudre et beaucoup d'utensiles relatifs à l'artillerie. Ce qu'il y a de plus remarquable, c'est, que dans cette action nous n'avons pas perdu un seul homme. Le 18 nous avons pris possession de la place. J'omettois à vous dire, que la moitie de cette garnison etoit des Genevois. Nous avons investi conis, qui fera bientôt réduit, car on y a fait avancer une artillerie formidable. À l'égard de l'armée du prince de Lobscowitz¹³, vous pouvez la regarder comme fonduë, car on écrit de Rome, qu'elle ne peut faire aucun mouvement et qu'on s'attend de jour à autre, qu'elle va se trouver entrer entre deux feux par le secours, qui vient à m<onsieu>r de Gage.

Nos soldats ne trouvent rien de frire dans la plaine de Piemont, car les paysans ont tout emportés, mais aussi ils se vangent bien, car ils mettent à bas tous leurs meuriers, grande perte pour ce pays.

L'attaque de Suffelsheim¹⁴ a contée aux ennemis, qui à present ont repassés le Rhin, et mis le feu à leur pont, près de 2000 hommes tués. M<onsieu>r de Berchini les ayant poursuivis dans le bois, après que les retranchemens ont etés forcés, et nous y avons perdu 80 à 100 tuéz ou blesséz, il est resté 5 à 600 hommes de l'autre attaque des ennemis, on ne sait pas encore le nombre des prisonniers, on en fait à tout moment, les troupes ayant été dispersées dans le bois. On y apprit, que les troupes, qui etoient du coté de Suffelsheim¹⁴, avoient forcé les retranchemens des ennemis, en avoient tuéz un très grand nombre, fait deux cens prisonniers et pris deux pieces de canon. Mansisset meliùs Carolus ille domi.

M<onsieu>r le grand Prieur a été blessé d'un coup de feu à la cuisse, m<onsieu>r de Fremur blessé dangereusement à la tête, m<onsieu>r Dequemont, ingenieur, blessé, m<onsieu>rs du Tillet et Doutreville, capitaines des gardes françoises, blessés, m<onsieu>r de la Seire, colonel au régiment du roy, blessé etc. Fato non fato, rediisse valore probato cogitur Austriaces, Alsatiam redolens etc.

Nôtre general en chef, le comte de Saxe¹⁵, ne fait qu'observer les ennemys et suivre leurs traces pour les empêcher d'assiéger Lille ou Douay⁵ ou quelques autres places. Au premier jour de nôtre marche de Douay⁵ nous fumes obliges

selon nôtre route de passer une nuit dans un village nommé Lentz, où les houssarts ennemis rouloient toujours; moyoyont à minuit appris, que Pierre Heimerich, Henry Berner et Jâques Browby étoient desertés, et craignent ^Gd'en être trahis et d'en être aversis les houssarts ennemis, je jugeois à propos de faire vaucher à la hâte toute nôtre compagnie encore à la <...> desarmée et nous sommes ainsi arrivés sans perte d'un homme avant la porte ouvrante à Bethune¹⁶, quelle <est> très fortifiée etc.^G

(S. 4)

Habe mit ohnzuvergesßendem verdrusß die schimpffliche brieff der von hochweißer obrigkheit biß auff Martini außgestellter bezahlung des herrn Jean Jaques Buob erhalten, so mir getrohet ohne langen anstand, dz meiner underhabenden compagnie monatlich zugehörige gelt zu sequestrieren undt den an meine gnädigsten herren überschickhten wechselbrieff mit protest zu versehen, welches wan erfolgen solte, die ganze compagnie sambt mir in einem erbärmlichen stand wäre, weswegen ich noch alle sergents, zweÿ tambours, ungefehr 24 soldaten von fuß auffzukleiden hab, zu geschweigen von bezahlung des gewehrs, cartouches, sabres etc. etc., welches unß auff etlich 1000 livres kombt. Andere herren hauptleüth, so würckhlich ihre compagnie schon vor zweÿ monat complete gehabt, haben heüt, wie ich selbst la lettre de change ersehen, eine summa von 3000 livres von hauß empfangen. Undt ich sol villeicht noch den hauptman von Colmar¹⁶ und alle unglaublich groß auffzulauffende summa auß der compagnie contigent bezahlen? Ich schwehre beÿ meinem eid, das ich wegen nothwendiger einkaufung der hemmeten, strümpff, gamaches undt schueh undt augenblickhlich einzulauffen ungerechneten unkösten undt zu gebendten extra ich auß dem überrest den herren officiers kaum dz kostgelt bezahlen kann, masßen der hießige undt anderwerthige tresoriers mit allgemachem abzug der auffgenommen 6000 livres kaum undt mit höchstem annöthen dz monatliche gelt ohne einigen reserve oder hinderhalt zukommen lasßen. Umb dz etape oder route gelt gegen den 6000 livres abrechnen zu können, müsßen wir noch gnädigste ordre von hooff erwarthen, deßgleichen auch umb auff beyden märschen guth gemachte gelt. Hanß Jacob Neff, der so genandte Hermeß buoba Jocobli, kombt eben anirzo zu mir undt begeheth lauth gehabter, anirzo aber verlohner capitulation mit zu hauß beschehender bezahlung der gemachten unkösten nacher hauß zu gehen, desßen entlasßung oder behaltung ich einer hohen obrigkheit anheimstelle und hoch deroselben schleüingst ordre erwarthe. Wan wir einstens volckh voll wären, hetten wir vil dienstunfähige landleüth sambt dem unmarschfertigen Benzen von Martbach¹⁷ nacher zu schickhen. Wan wir lang noch oder nur disßen winter noch hier in der garnison verbleiben müsßten, förchtete ich höchstens, dz vil der soldaten an krankheiten, vil am heimwehe sterben werden, alle außländische aber desertierten. Es seind zu hauß vier Teütsche engagiert worden, die ich vernommen, schon auß Frankhreich und zwahr etwelche auß unßerem regiment desertiert zu sein. Deus nobis in meliora convertat. Biß dato seind wir nach vereignung anderer hauptleüthen ungemein glücklich gewesen. Nebst underthänigstem compliment

undt freundlichster salutazion à toute vôtre dependance, r«reverendissimo» pere vicaire Reichmuth¹⁸, m«onsieu»r chapelain Bischoffberger¹⁹, m«onsieu»r l'aumonier Wiss²⁰ et à tous vos amis undt erwarthung einer großgünstigen antworth habe die ehr, mit unsterblicher hochachtung zu sein.

Monsieur et très honoré p«at»ron

Vom herrn Manser, so ihnen auch geschriben hette, wan er nicht auff der wacht wäre, undt von allen officiers respectueuse salutation etc.

Vôtre très humble et très obeissant serviteur Sutter, capitaine.

Anmerkungen

Textanmerkungen:

A–A Von anderer und späterer Hand, mit Bleistift geschrieben.

B–B Von anderer Hand, mit Rötel geschrieben.

C–C Von späterer Hand.

D Korrigiert aus «anmmlich».

E Lesung, d.h. Bedeutung unklar, wohl in der Bedeutung von «instruieren».

F Korrigiert aus «exercitinen».

G–G Lesung unklar, z. T. vergilbt, z. T. Tinte schwach benutzt worden.

Sachanmerkungen:

- 1 Colmar, heute die drittgrößte Stadt im Elsass.
- 2 Dünkirchen (französisch Dunkerque), französische Hafenstadt an der Kanalküste im Departement Nord im historischen westflämischen Sprachgebiet Französisch-Flanderns.
- 3 Munster (deutsch Münster im Elsass) ist eine Stadt im Departement Haut-Rhin.
- 4 Sainte-Marie-aux-Mines (deutsch Markirch), Hauptort des gleichnamigen französischen Kantons im Departement Haut-Rhin.
- 5 Douai, nordfranzösische Stadt, Sitz einer Unterpräfektur im Departement Nord, Region Nord-Pas-de-Calais.
- 6 D.h. 475 Gulden, 5 Batzen und 3 Kreuzer. 1 Gulden entsprach 15 Batzen oder 60 Kreuzern.
- 7 Hauptstadt eines Arrondissements in der belgischen Provinz Westflandern.
- 8 Orchies, Hauptort einer gleichnamigen französischen Verwaltungseinheit im Arrondissement Douai, im Departement Nord und in der Region Nord-Pas-de-Calais.
- 9 Vielleicht François Philippe de Diesbach (Steinbrugg) (1682–1764) (vgl.: HLS, Bd. 3, Luzern 2004, S. 712, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D23477.php> [Version vom 3. Dez. 2009]).
- 10 Altes Adelsgeschlecht in Frankreich.
- 11 Vielleicht Demonte in der italienischen Region Cuneo, Region Piemont, eine wichtige Befestigung des savoyischen Herzogtums beim Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges.
- 12 Maulévrier, Grafengeschlecht in Frankreich.
- 13 Lobkowitz, altes böhmisches Adelsgeschlecht.
- 14 Soufflenheim (deutsch Sufflenheim), Gemeinde im Departement Bas-Rhin am Nordrand des Elsasses.
- 15 Moritz von Sachsen (1696–1750), deutscher Feldherr und Kriegstheoretiker in französischen Diensten.
- 16 Französische Gemeinde im Departement Pas-de-Calais in der Region Nord-Pas-de-Calais.
- 17 Marbach im Unteren Rheintal.
- 18 Wohl ein Kapuziner, der in Appenzell wirkte.
- 19 Johann Baptist Bischoffberger (1697–1751), Kaplan in Appenzell 1722–46, Pfarrer daselbst 1756–51 (vgl.: AWG, 22).
- 20 Anton Josef Wyss (1694–1775), 1737–43 Landeszeugherr, 1743–53 Siechen- und Armenpfleger, 1753–61 Kirchenpfleger.

B) Brief vom 22. September 1744

(Umschlag, d.h. S. 4)

À monsieur
monsieur Meggueli statthalter
au l'oubable canton d'Appenzelle catholique
en Suisse
à

par exprès

Appenzelle.

(S. 1)

Dunkerque¹ le 22 7bre 1744.

Monsieur et très honoré p<at>ron!

Habe aus dem sub 22. passati hoch beliebtem schreiben nebst allzu groß gefloßenen verbindlichkeiten ihre kleine hoffnung, dißen herbst allda eine nammhaffte recruë zu bekommen, mit höchstem bedauern ersehen, welcher ich doch auff nächst kommandten novembre zu haltender generale inspection wegen groß erlittner desertion höchst bedürftig bin. Von denen 10 zu Douay² angeworbnen soldaten seindt würckhlich 3 ursach des zu desertieren gemachten complôt in eißenen banden, welche zweifelsohne in das standrecht kommen werden. Allhier leiden sowohl andere compagnies als unßer bataillon ohnzählige desertion, aber wir verhoffen, nächstes winterquartier in dz 3 évéchés³, so Lothringen angränzen, Toul⁴, Verdun⁵ oder Metz⁶, zu haben, welches unß ein große freüd verursachen wird. Nôtre colonel commandant, m<onsieu>r de Cabalzar⁷, hat mir neulich geschriben, er habe von anfang unßer in Douay² beschener ankunft vernommen gehabt, dz unßer compagnie außbündig schön seÿe, welches er umb desto ehendter geglaubt habe, alldieweilen selbe eine standtes compagnie seÿe, allein seÿe er vom kriegscommissaire zu Douay² benachrichtiget worden, dz wir vil alte undt mangelhaffte soldaten under der compagnie haben, als assertiere er mich guth meinendt, ich sole vor anlangung zum regiment selbe cassieren undt desbethalben selbst justice halten oder aber er, herr Cabalzar⁷, werde gezwungen, zu meinem höchsten mißbelieben selbe selbst zu reformieren. (S. 2) Der Jacob Aügster, so kropffet ist, wird sonder zweiffel außgeschlossen werden undt lasßt man selben allhier schon auff keine parade gehen. Der Conrad Thanner ab Oberegg wie auch mehrere theil Oberegger mögen ihr lebla<n>g nur dz einfachte exercitieren nicht erlernnen. Beyde Kellenberger undt der Johannes Klein halten sich gar wohl und seind haußlich. Wolfganges Sepp, der Joseph Fässler, und dz so genandte Boden Mandle wie auch der Benz von Marckh⁹ undt etwelche Appenzeller fürchte ich sehr, selbe müße ich auch wegen ihrer ohngläublichen ohngeschickhlichkeit nacher hauß schickhen. Hermeß Bueba Jacobli ist wie stürmig undt des dienstes unfähig. Satis de his, nam nimium pro h dolor servitii incapaces inveniuntur. Bin geströster hoffnung, wir werden dißen herbst vil Elßaßer bekommen, welche allen

rationibus taliter qualiter, weil man ihnen kein extra gebe undt nit so vil flatieren muß, vorzuzihen seind, erkenne ohnmaßgeblich nit für guth, dz man deserteurs zu hauß annemme, dan wan ich derselben verlangte, hette ich nur einen sergent zu unßerer armée zu schickhen, allein weil alle sambt der mondur und gewehr widerumb proxima data occasione desertieren, als nimbt unßer neüwes bataillon in dermahligem volkhmangel keinen mehr an. Die zwey alte bataillons unßers regiments hat undt wird niemahl kein deserteur annemmen, dan under hunderten bleibt kaum einer, wan man sie nit in specie beständig favorisiert undt ganz übersilberet. Unß zieht man würckhlich des monaths 1000 livres wegen den vom ambassadeur de Courteille⁹ empfangnen 6000 livres ab, dz route oder so genandte etape gelt, so allhier wunderbar außgelegt wird, wird unßerem bataillon wie auch anders mir bekandten Schweizeren biß auff desbethalben von hooff kommenden ordre nicht bezahlt undt gegen dz 6000 livres, so von herr Courteille⁹ erhalten worden, nit abgerechnet undt nulla per nulla gemacht. Biß aber die ordre von hooff kommen möchte, könnten wir die schwäre noth leiden, also nit ohnthunlich desbethalben an herrn ambassadeur zu schreiben. Mir gibt man allhier aus dem tresor en conscience monatlich nicht mehr als 1800 livres undt zuerst hat mir der tresorier (S. 3) nicht mehr als 1200 livres pour toute la subsistance de la compagnie geben wolen, darauß ich aller soldaten pré, dz ganze gewehr der soldaten, guetres, des bos, chemises, chapeaux avec des bords und die ungefehr ohne sergents auß stehende 24 soldatenuniforme bezahlen sole, wie ich dan dißer tagen von Paris wegen überschickthem tuch und anderen bedürffnußen ein conto von 2527 livres erhalten hab, welches <...> ich mit der zeit verhoffete ehrlich abzubezahlen, wan unß des monats der ganze compagniesold sollte eingehändiget werden. Anheüt hab ich für 4 trumel 134 livres nach regimentsgebrauch bezahlen müßen. Herr lieut<enant> Fessler hat umb dz semestre geschriben und wird den 15. novembre von unß abreißen, welcher, wan er nach allem ansehen den dienst quittieren sollte, bitte mich schleü- nigst zu berichten, auff dz ich eilends ein anderen nach hochweißer obrigkheit gutgedünckhen undt königlichem reglement remplacieren köne. Dan, wan herr lieut<enant> Fessler lang solte auff dem semestre verbleiben undt erst nachgehends den dienst quittieren, so würde des herren lieut<enant> paga gänzlich von der zeit und stund an, als er herr Fessler dz semestre von hooff unterschriben, dem prince des Dombes¹⁰ zufallen, welches alles ich zwahr herr lieut<enant> Fessler wohl meinendt schon vorgehalten hab. Nous avons trent six soldats malades et Charles François Enzler mourut le 16 de ce mois. C'est une grande misere dans nôtre compagnie à cause des malades, parce que ils ne veulent pas entrer dans l'hôpital, et quand je les laisse à leur quartier, ils infectent aussi lNebst höfflichster empfehlung an ihre ganze dependance habe ich die ehr, mit aller hochachtung zu erstreben.

Monsieur et très honoré patron

Von allen herren officiers nebst underthänigstem respect fründtlichste resalutazi- on. Vôtre très humble et très obeissant serviteur Sutter, capitain.

Anmerkungen

Sachanmerkungen:

- 1 Dünkirchen (französisch Dunkerque), französische Hafenstadt an der Kanalküste im Departement Nord im historischen westflämischen Sprachgebiet Französisch-Flanderns.
- 2 Douai, nordfranzösische Stadt, Sitz einer Unterpräfektur im Departement Nord, Region Nord-Pas-de-Calais.
- 3 Das Bistum von Toul und diejenigen von Metz und Verdun bildeten die berühmten «Drei Bistümer oder Trois-Évêchés», die als eigenständige Länder auch im weltlichen Recht durch ihre Bischöfe regiert wurden.
- 4 Toul ist eine Stadt im Nordosten Frankreichs, Hauptort eines Arrondissements im Departement Meurthe-et-Moselle; sie liegt an der Mosel westlich von Nancy.
- 5 Verdun ist eine Stadt an der Maas im Nordosten Frankreichs, Verdun ist Sitz einer Sous-Préfecture im Departement Meuse und gehört zur Region Lothringen.
- 6 Metz ist eine Stadt im Nordosten Frankreichs und Hauptstadt des Departements Moselle und der Region Lothringen. Metz liegt an der Mündung der Seille in die Mosel.
- 7 Wohl Joachim Cabalzar (†1751) (vgl.: HBLS, Bd. 2, Neuenburg 1924, S. 468).
- 8 Wohl Marbach im Unteren Rheintal. Siehe auch oben S. 31 und 32 (Anm. 17).
- 9 Jacques Dominique de Barberie de Courteille (1696–1767), 1738–48 Ambassador von Frankreich in Solothurn (vgl.: HLS, Bd. 3, Basel 2004, S. 515, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28551.php> [Version vom 3. Dez. 2009]).
- 10 Louis Auguste de Bourbon (1700–1755), Prince de Dombes.

C) Brief vom 10. Februar 1745

(Umschlag)

fo^ABasle.

non paye

^B10. Febr. 1745^B

à monsieur

FURNES^{1C} monsieur Meggueli, le statthalter,
au l'oubable canton d'Appenzelle catholique
en Suisse

à

Appenzelle

par Paris à Basle
et St. Gall.

(S. 1)

À Furnes¹ le 10 fevrier 1745

Monsieur!

Habe schon etwelche schreiben innerthalb einem monat sowohl an sie als an meine hoche obrigkheit schuldigstermaßen adressiert, aber zu meinem ohnverhofften verdrusß weder von ihnen als von der obrigkheit wie auch vom herr lieut«enant» Fessler, dem doch unßer anligen so wohl bekandt ist, seith 4 monatlicher zeit kein antwort erhalten, welches mir anlaß gibt zu glauben, das Ihr hochgebiethendte herren Eüwre compagnie allhier wolen steckhen lasßen undt Eüch deroselben nicht mehr wolen annemmen; welchem wan also wird ich eben-

mäßig mein tag und nacht habenden creüz undt kumer undt ohnermüdete ob-
sorg auff die seithen legen undt mich nur simplement, wie es andere capitaines
commandants auch machen, als ca<pitain>e commandant auffführen, indeme es
dem capitaine proprietaire obliget, das benöthiget volck zuzuschickhen, mir aber
liget, ob selbes best möglichst zu menagieren undt lauth oberkheitlicher capi-
tulation undt königlichem dienst zu tractieren, welches biß dato beschehen zu
sein mich flatieren kan. Ich bestehe auffrichtig, das, wofern ich disßen monat
kein oberkheitliche ordre meines zukünfftigen verhaltens erhalte, ich gezwun-
gen wird, umb meine ehr zu (S. 2) erhalten, mich der äüsßersten absichten undt
precautions zu bedienen, masßen mir genug ist wegen groß gehabten fatigues
erkrankhet geweßen zu sein, ich bin nit gesinnet mein leben sans gloire noch
auffzuopffern. Ich hab disßen monat widerholter mahlen Ihnen zu geschriben,
das Sie den herrn lieut<enant> Fessler beorderen vom herrn baron von Thurn²,
landtshoffmeister zu St. Gall, nachfrag zu halten, ob der ihme anerbottene
teütsche chyrurgus, welcher 6 schwäbische baurenkerle sicher auff dem werbplaz
zu stellen, umb den chirurgiplaz besizen zu können, sich offerieredt, in unßere
compagnie nicht zu bekommen wäre, damit ich wisße, mich darnach zu reglieren.
Ich hab den 7. huius von meinem diener zwey under dem 26. et 28. letzt verstrich-
nen monats adressierte schreiben empfangen undt der herr lieut<enant> Fessler
als ein schon gedienter undt weit geweißter officier sol mir keine brieffe durch
förmliche adresse zu schickhen können? Ich versichere, wie man sich gegen mir
auffführt, ich in das zukünfftig gegen jederman respectivè seu debito respectu
mich ebenmäßig auffführen wird. Ich hab zerschidenen mahlen der obrigkheit
den würckhlichen état der compagnie und deroselben alle bedürffnus underthä-
nigst zugesendt, ohne ein einzige antworth von hoch deroselben empfangen zu
haben. (S. 3) Es komen täglich ordre von hooff, vom herrn Diesbach³ undt vom
Cabalzar⁴ an alle compagnien, in allmöglichster eil undt force zu completieren
undt mit aller bedürffnus zur campagne zu verstehen. Ich aber alleinig bekomme
vom hauß weder recrues noch réponse, welche letstere auff das wenigst mich
lehrete, anderwerthige undt äußerste mesuren umb deserteurs, wan sie zu dißer
zeit zu bekommen, zu engagieren, wider meines willen zu nemmen. In allen fahl
hab ich hoffendtllich dem meinigen ein gnüges gethan, ich répondiere, für den
ganzen conto des 44. jahres hab mehr als 30 soldaten engagiert, die musterungen
ehrlich vortheilhaft eingericht, mich biß dato äusßert der werbungen des monaths
für die ganze compagnie mit 1800 livres vergnügen müsßen und mit den selben
also menagiert, das ich ohnerachtet derer der compagnie vorgestreckhten etlich
undt zwanzig louis d'or, so ich von hauß mit mir genommen, mir das sowohl an-
ständige als höchst nothwendige mir biß dato nicht angeschafft hab, dem soldaten
hab ich jederzeit das pré und die kleidung wie auch alle zugehör zum königlichen
dienste ohnverweilt und ad amussim angeschafft, das weder der obrist noch der
gouverneur de nos garnisons wider unßer compagnie niemahl sich beklagt haben.
Parvis was mich anbetrifft als capitaine commandant, mais non capitaine pro-
prietaire, wil ich mich vor vernünfftigen undt ohnpassionierten personen allzeit

mit Gott und gewüßten zu defendieren müsßen. Undt wan mir in allem fahl was widriges von meiner hochgebiethenden obrigkheit mit der zeit solte widerfahren, so würde (S. 4) mir das größte unrecht geschehen, welches das es mir widerfahre, ich zwahr nit beglaubt bin, dan ich hab in zeit zwey monath alle 10. tag meiner gnädigen obrigkheit bericht des zustands der compagnie zugeschickht und underdesßen alles mein mögliches zur auffnahm der compagnie angewendt. Biß zu eröffnung der campagne, vor welcher unßer general musterung wird gehalten werden undt zu welcher unß theils umb den spott und schand zu vermeiden, theils aber auff das wenigst die gratification zu erhalten, ohnumbgänglich volckh vonnöthen, seind allhier keine deserteurs zu finden noch weniger zu engagieren. Bitte ohnbeschwärt zu poussieren, das man durch oberkheitliche schreiben allzeit in forma et à propos strictissimè mich beantworthe, auff das ich mich irreprochablement wisße auffzuführen, dan ich sambt allen meinen officiers betheüren darff, das ich biß dato kein einziges schreiben in eigentlicher weßenheit und form über meine öffters abgelasßene schreiben von meiner gnädigsten obrigkheit empfangen habe. Von den Ihrigen an mich großgünstigst abzulassen beliebten schreiben bin ich ad calculum allzeit beantwortet worden. Wan keine recruës von hauß zu verhoffen, bitte ohnverweilt durch excuse der weit von unß entligenden garnisons, so zugleich auch gar ungesund undt theür zu leben, durch welches zwahr villeicht der marêchal Diesbach wegen der meiner höchsten obrigkheit allzu groß gemachten promesses ou plutôt politesses signiert würde, an herrn obrist Diesbach zu schreiben, undt ihme nach dero hochweißen erleuchtung die würckhliche ohnmöglichkeit, volck zu engagieren, vorzustellen etc. J'ay l'honneur d'être avec un attachement respectueux.

Agréez m<onsieur>, s'il vous plait, de faire mes compliments à tous nos messieurs et bons amis.

Monsieur, vôtre très h<um>ble et très obi<e>s<sant> s<er><i>t<eu>.</i>

Sutter, capitaine.

¶Mes très humbles compliments à monsieur et madame, vôtre chere epouse et à toute vôtre famille, r<everendissimo> pere vicair Richmott⁵ comme aussi à tous vos amis, preferablement au s<eigneu>r questis^E etc.

Manser^D

Anmerkungen

A) Textanmerkungen:

- A Lesung, d.h. Bedeutung unklar.
- B–B von anderer und späterer Hand, mit Bleistift geschrieben.
- C–C Stempelschrift.
- D–D zu oberst auf S. 4; Schriftbild um 180° gekehrt und von anderer Hand.
- E Lesung, d.h. Bedeutung unklar.

B) Sachanmerkungen:

- 1 Furnes, d.h. Veurne, Stadt und Gemeinde niederländischsprachigen Belgien liegt in der Flämisches Region in der Provinz Westflandern.
- 2 Johann Viktor Fidel Anton Thurn (1701–1773), ab 1743 Landshofmeister der Fürstabtei St. Gallen (vgl.: HBL, Neuenburg 1931, S. 783).

- 3 Vielleicht François Philippe de Diesbach (Steinbrugg) (1682–1764) (vgl.: HLS, Bd. 3, Basel 2004, S. 712, auch in: URL: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D23477.php> [Version vom 3. Dez. 2009]).
- 4 Wohl Joachim Cabalzar (†1751) (vgl.: HBLS, Bd. 2, Neuenburg 1924, S. 468).
- 5 Wohl ein Kapuziner, der in Appenzell wirkte. Siehe auch oben S. 32 und 32 (Anm. 18).

D) Brief vom 13. Februar 1745

(Umschlag)

fo^A Basle.

^B13. Febr. 1745^B

FURNES^{1C}

À monsieur

monsieur Meggueli le statthalter
et conseiller au louable canton
d'Appenzel catholique en Suisse

par Paris à Basle
et St. Gall

à Appenzel en Suisse.

(S. 1)

Furnes¹ le 13 fevrier 1745.

Monsieur et très honoré p<at>ron>!

Habe aus ihrem hoch geehrtest under dem 28. letst verstrichnen datiertem <schreiben> mit größter herzenserquickung ersehen, wie das sie selbe<r> aus allem meinen zu hauß habenden freunden der einzige seind, der sich würdiget, mich in meinem noch halb kränkhlichen zustand undt meinerseiths wegen dem schwachen état meiner underhabenden compagnie herzrührendtem chagrin zu soulagieren undt auch einiges aviso der allbereith zu hauß gemachten undt im Elsaß zu verhoffendten recruës mir großgünstigst zu ertheilen, welches mich veranlasset hat, ohnverweilt an sergent Riech mich desßethalben schriftlich zu adressieren, umb dz herr Fessler in meinem namen befehlsweiß zu ersuchen, das derselbe, wofern einige hoffnung volck engagieren zu können, sich äusberte, biß zur zeit, so ihne benöthigen werde, aus dem Elßaß zu verreißen, umb im endt nächsten merzen allhier einzutreffen, in dem Elßaß auff der recrutierung verbleibe, die villeicht bey sich habende recruë aber durch meinen im Elßaß wohnendten diener oder valet de chambre oder durch einen aus meinen würckhlich im Elßaß sich befindenden corporaux weißlich undt gewarsamm, so vil immer möglich, an hero transportieren zu lasßen, ohnverzügliche anstaltungen mache undt des erfolgs mich schuldigermaßen alle wochen berichte, auff das ich mich (S. 2) darnach zu reglieren wisße, dan wer kan die erforderliche mesuren nemmen, wan man nicht weißt, was anderwerthiges abgefasset ist und werden sol. Es fallet einem ehrliebendt vatterländischen gemüth schmerzlich vor, wan er dem aus schläffrig- undt saumseeligkheit anderer undt aus machiavellisch- undt mißgünstigen absichten einiger zu entstehen könenndten schaden des vatterlands zusehen muß,

besonders wan selbes mit ohnermüdetem fleiß allem schaden vorzukommen schuldiges parte an seine behörde expediert. Ich bestehe, das ich nicht verkochen kan, dz weder eine hochweiße obrigkheit noch der herr Fessler mir auff so öfftere der compagnie höchst erspriesßliche propositionen undt allwohendtlichem zuschreiben keine antworth zu geben sich gewürdiget haben, welches aus mir villeicht verdriesßlich vorkommen zu solenden absichten des ersteren theils undt aus ohnzuentschuldiger thummheit des anderten theils muß probablement undt vernünfftig geschehen sein undt waß ich zum mehrestem empfindlich auffnimme, ist, dz ich von obrigkheits wegen niemahlen kein cathégorische decisive ordre undt anthworth in forma empfangen hab, welches ja einen ehrlichen man auff das bey unß allzu schlipffrige undt zu förchtende eiß einlockhet und zihet. Ich meinerseiths bin gesinnet, aus dissem embarras mich mit Gott und gewüsßen erster gelegenheit auszuschwingen, allermasßen ich umb einen großen namen bey uns zu bekommen mich keinesweegs lebenslänglich bewerben wird, dan es mir genug, das ich für ein ehrlicher mann ohn besondere dignités passiere, welche bißweilen auch den unschuldigen allzu vil kosten und in populaires ständen ohne der mich <...> gefahr corre<s>pondierendtem intereße allzu veränderlich seind etc. (S. 3) Der regimentsgebrauch ist par tête den recrues auff dem werbplaz undt tran<s>port täglich 25 sols, 30 kreüzer unßer wehrung, zu geben undt jeden mann, wan er sich nebst dem handgelt mit disßen 25 sols täglich begnügt, frey und franco zur compagnie zu lifferen, welches zwahr meinen freundlichen und gnädigen herren und oberen allzu schwähr fallen dörfte undt kein allgemeines gesazist, wider welches ich schon öfters lebhaftest protestiert hab en congregation de tous les officiers du regiment. Wan der könig oder unßer general, le prince de Dombes², unßere vom m<onsieu>r de Courteille³ gemachte capitulation unterschriben hette, würde ich mir kein bedenckhen machen, die compagnie, wan es der obrigkheit gefällig wäre, überhaupt abkauffen, welches ich dannoch anirzo keinem freünd wegen taußenterley zufälligkeiten rathen könnte. Mit dem mariment hat es ein wunderliches außsehen, dictum quidem sit sub sigillo naturali, indem ich selbes niemandt anderst als dem herrn Manser anvertrauwen dörfte, theils auß sicherheit, das selbes ohne nachtheil der obrigkheit verpflogen wurde, theils aber das selbes mariment umb allen soldaten, sowohl außländisch- als innländischen, leib zu sein allzu freygebig verrichtet wurde, et pour dire la sainte verité en conscience, ni m<onsieu>rs Ulman et ni Guiguer n'en sont pas capables et ils n'en deviendront jamais capables. M<onsieu>r le colonel de Cabalzar⁴ m'a voulu forcer pour le bien de la compagnie de prendre le mariment moy meme ou de le donner à m<onsieu>r Manser, la quelle offerte de m<onsieu>r Cabalzar⁴ ayant vivement refusé et m'en dechargé par quelques raisonnables objets, il m'a enfin repondu, si vous voulez donc comme ça, je m'adresseray à l'avenir à vous seul, et ce vous, qui me rëponderez, s'il manquerat quelque moindre chose à la compagnie. Ayez donc la bonté d'y faire vôtre sage reflexion et vous connoitrez, (S. 4) qu'il me seroit impossible de faire tout, et je confesse moy même, si m<onsieu>r Manser ne m'en auroit pas aydé à toute sa force, il m'auroit été impossible de faire cette année le conte avec des

soldats. En un mot il y en a des officiers de nôtre compagnie, qui n'entendent rien et qui ne veulent rien apprendre, ni même la lanque françoise, qui est pourtant absolument nécessaire pour mille evenements. Je vous prie, m<onsieu>r, très humblement de me donner un sage conseil, comment faire dans cettes circonstances pour le bien de compagnie et pour ma decharge; ce n'est pas moy, qui demande le mariment ou le detail, au contraire ce moy et m<onsieu>r Manser, qui avons travaillés jusqu'à present sans aucun interet, que ni l'un ni l'autre pour le passé ne demandera jamais rien, mais pour l'avenir il me semble, qu'il feroit bien injuste, que m<onsieu>r Manser travaillerait de jour et de nuit, comme il a fait jusqu'à present pour des autres, qui tirent sans aucune reconnoissance leurs apointements gratuitement, id est immeritissimò. Quand on aura un habile homme pour le detail au mariment de la compagnie, il ne faut point de secretaire ou musterschreiber, parce que ce celui, qui a le detail de la comagnie, est obligé selon l'ancien usage de nôtre regiment de se charger de tout. Bitte dem Joachim Hardegger, den gegenwärtigen, par exprès zu übersenden, wofern zu verhoffen, dz er auff nächste generale ins<pe>ction allhier sich einfinde, widrigenfahls muß ich einen chyrurgus von Paris oder Strasßburg, welche beyde mir anrecommediert worden, teütsch undt französisch verstehen, annemmen. In dz zukünfftig wäre mir herzlich lieb, wan sie die müh nemmeten anstatt der obrigkheit, so allzeit processen ad infinitum de pilato machet undt in solchen sachen allzu schläffrig ist, mit mir großgünstigste. correspondenz zum besten der compagnie führeten. Anheüt zu abendt ist der Jean Gehennes unß desertiert undt von der alten compagnie desertieren die soldaten en foule, auch sogar Elßäßer. Bitte bestmöglichst zum nuzen des vatterlands zu pousieren, das schleüinigst an herrn obrist de Diesbach⁵ wegen schwachheit der compagnie geschriben werde und auch der colonel commendant de Cabalzar⁴ durch obrigkheitliches sigil beantwortet werde, widrigenfahls würde nolens volens gezwungen, die äusßerste<n> mesuren zu nemmen, umb vor seiner sonderzweiffel obhangenden cassation den dienst zu quittieren, der die ehr hat, mit ohnabänderlicher hochachtung und wahrhaffter freündschafft zu erstreben.

À tous les vôtres mes compliments etc., monsieur et très honoré p<at<ron>

vôtre très h<um>ble s<er>v<i>t<eu>r Sutter, capitaine.

Anmerkungen

A) Textanmerkungen:

A Lesung, d.h. Bedeutung unklar.

B–B von anderer und späterer Hand, mit Bleistift geschrieben.

C–C Stempelschrift.

B) Sachanmerkungen:

1 Hauptstadt eines Arrondissements in der belgischen Provinz Westflandern.

2 Louis Auguste de Bourbon (1700–1755), Prince de Dombes.

3 Jacques Dominique de Barberie de Courteille (1696–1767), 1738–48 Ambassador von Frankreich in Solothurn (vgl.: HLS, Bd. 3, Basel 2004, S. 515).

4 Wohl Joachim Cabalzar (†1751) (vgl.: HBL, Bd. 2, Neuenburg 1924, S. 468).

5 Vielleicht François Philippe de Diesbach (Steinbrugg) (1682–1764) (vgl.: HLS, Bd. 3, Basel 2004, S. S. 712).